

Interview mit dem Tierpfleger Andreas Peemöller

„Als Tierpfleger braucht es Respekt vor dem Tier, aber keine Furcht.“

Andreas Peemöller ist seit 20 Jahren als Tierpfleger im Langenberg tätig. Bevor er als Quereinsteiger im Betrieb anfang, war er Orthopäde. Bereits seit seiner Lehre befasste er sich aber intensiv mit Tieren und züchtete in seiner Freizeit afghanische Windhunde. 1989 begann er als Quereinsteiger im Langenberg und kümmerte sich zu Beginn besonders um die Elche. Heute ist er für viele verschiedene Tierarten zuständig und betreut seit seinem Lehrmeisterabschluss auch die Lehrlinge. Vier Frauen und zwei Männer hat er bereits in die Welt der Tierpfleger eingeführt.

Andreas Peemöller arbeitet in einem Team von sieben Tierpflegern. Meist hat er bei der täglichen Arbeit seine Kamera mit dabei, um ganz besondere Momente der Tierwelt im Langenberg festzuhalten.

Herr Peemöller, was waren für Sie die grössten beruflichen Veränderungen in den letzten 20 Jahren?

Die Tierhaltung hat sich stark verändert. Früher hatte man eine grosse Anzahl verschiedener Arten in kleinen Gehegen. Heute hält man lieber weniger Tierarten in grosszügigeren Anlagen, die für den Besucher nicht rundum begehbar sind. Die Tiere können sich somit besser zurückziehen und haben mit den reichgestalteten Naturanlagen viele Beschäftigungsmöglichkeiten. Ebenfalls eine starke Veränderung hat es bei der Arbeit gegeben. Weniger Menschen können dank vielen Maschinen, die uns die Tätigkeiten erleichtern, mehr Arbeit leisten. Zum Beispiel wurde im Langenberg früher noch vieles von Hand gemäht. Heute haben wir eine Maschine, die uns mit der Hälfte der Leute doppelt so viel erreichen lässt. Die eingesparte Zeit kommt eindeutig den Tieren, aber auch den Besuchern zugute. Das Tier kommt bei der Arbeit an erster Stelle und der Besucher mit seinen Fragen erhält ebenfalls eine ausführliche Antwort.

Was sind die Aufgaben eines Tierpflegers im Wildnispark Zürich?

Den grössten Anteil macht die Putzarbeit aus, rund 70% bis 80%. Dazu gehört die Gehegereinigung, die Reinigung der Futterbehälter usw. Während dieser Arbeiten hat der Tierpfleger auch immer die Aufgabe, die Tiere zu beobachten. Sind alle Tiere am Fressen? Zeigt ein Tier Krankheitsanzeichen? Bestehen Unstimmigkeiten zwischen den Tieren im Gehege? Alles Fragen, die für die Bestandesaufnahme zentral sind und die der zuständige Tierpfleger beantworten können sollte. Auch die Futterzubereitung gehört zur Tierpflege - neben dem Bereitstellen von pflanzlicher Kost eben auch das Töten von Futtertieren. Ebenfalls sehr wichtig ist die Öffentlichkeitsarbeit. Ein Tierpfleger ist einerseits Bindeglied zwischen dem Besucher und den Tieren und sollte für Fragen immer ein offenes Ohr haben. Andererseits ist er auch das Bindeglied zwischen Tier und Tierarzt. Wenn ein Tier krank ist, informiert er den Tierarzt

über alles Wichtige zum Tier, damit dieser die richtigen medizinischen Massnahmen einleiten kann. Was auch zum Alltag dazugehört, ist die handwerkliche Arbeit. Im Langenberg gibt es immer wieder etwas auszubessern oder neu zu konstruieren und unsere Maschinen brauchen auch immer mal wieder eine Reparatur. Dies ist einer der Gründe, warum wir für die Lehre eher Quereinsteiger mit einer Erstausbildung im handwerklichen Bereich nehmen.

Wie wichtig ist die Kommunikation in Ihrem Beruf?

Sie ist in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Wie bereits vorhin erwähnt, vermittelt der Tierpfleger zwischen Besucher und Tier. Entsprechend gehört zur Tierpflegerausbildung auch der Bereich Öffentlichkeitsarbeit. Die Auszubildenden üben dies in Führungen und Vorträgen. Bei meiner Vermittlungsarbeit möchte ich die Besucher vor allem dazu animieren, selber rauszugehen und die Wildtiere zu erleben. Das braucht manchmal viel Geduld, die sich aber für das einmalige Naturerlebnis sehr lohnt. Nur so entdecken wir Menschen, wie einzigartig, aber auch unwiderruflich die Natur ist. Eine Tierart, die ausstirbt, ist für immer weg. Da haben wir schon viel zu viel kaputt gemacht.

Eine Anekdote aus Ihrem Berufsalltag als Tierpfleger?

Wie wichtig diese vermittelnde Funktion ist, sieht man im Alltag immer wieder an Besuchern, die uns mit ihrem Verhalten zum Schmunzeln bringen. So zum Beispiel auch die Mütter, die eines Nachmittags ihre Kinder ins Wildkatzenhaus riefen, um mir beim Füttern der Tiere zuzuschauen. Als ich dann mit dem Hasenkörper auftauchte, reagierten die Kleinen relativ gelassen. Die Erwachsenen aber schauten ganz entsetzt und schoben die Kinder wieder zur Türe raus, um ihnen den Anblick der Beute zu ersparen. Wildkatzen sind aber nun mal Fleischfresser und bekommen bei uns kein nett verpacktes Dosenfleisch.

Welche der vorhin aufgezählten Tätigkeiten machen Sie am liebsten?

Ich mache alle Arbeiten gern, die mit den Tieren, aber auch mit der Öffentlichkeit zu tun haben.

Wo stossen Sie in Ihrem Berufsalltag manchmal an Grenzen?

An meine Grenzen gelange ich bei Leuten, die etwas einfach nicht verstehen, auch wenn man es ihnen drei oder vier Mal erklärt hat.

Welche Fähigkeiten sollte ein Tierpfleger unbedingt mitbringen?

Das wichtigste beim Tierpfleger ist die Zuverlässigkeit. Man muss sich darauf verlassen können, dass sämtliche Arbeiten ordentlich gemacht werden und sich jeder einzelne für die Tiere verantwortlich fühlt. Da muss man auch mal zurückstecken können, wenn Not am Mann ist. Zum Beispiel sind bei uns am Wochenende nur zwei Tierpfleger im Einsatz, da liegt absolut keine Nachlässigkeit drin und im Notfall braucht es auch mal ein paar Arbeitsstunden mehr. Des Weiteren ist es wichtig, dass der Tierpfleger selbstsicher auftritt - mit Respekt, aber ohne Furcht und eine Ruhe ausstrahlt. So nehmen ihn Tier und Mensch ernst. Ganz wichtig sind

auch eine gute Beobachtungsgabe und ein Riesenhunger nach Wissen zu Tieren, ihren Lebensräumen und ihrer Pflege. Während der Schnupperwoche zeigt sich oft schnell, ob jemand immer noch mehr und noch mehr erfahren möchte oder ob er überall einfach mitkommt, ohne eine Frage zu stellen. Von 40 Schnupperern, die bei uns reinschauen, sind am Schluss rund drei geeignet für den Tierpflegerberuf.

Was schätzen Sie besonders an Ihrem Beruf?

Während meines Jobs als Orthopäde vermisste ich die Arbeit im Freien. Entsprechend schätze ich es jetzt enorm, dass ich sowohl im Sommer wie auch im Winter draussen bin. Es gibt nichts schöneres, als morgens vom hektischen Bellevue zu kommen und dann im Langenberg zu spüren, mit welcher Ruhe der Tag hier beginnt. Da fühle ich mich manchmal um Jahrhunderte zurückversetzt. Aber auch die ständige Abwechslung in meinem Job gefällt mir. Je nach Saison sind die Tiere auf Partnersuche, bringen ihre Jungen zur Welt oder ziehen sie gross. Entsprechend stehen immer wieder andere Tätigkeiten auf dem Programm. Besonders gut finde ich hier im Langenberg aber auch, dass wir am gesamten Ablauf teilnehmen. Da ist nicht einer nur in der Futterküche und ein anderer immer mit dem handwerklichen Unterhalt beschäftigt wie in grösseren Betrieben. So kommt das Team besser zum Tragen, in dem ich mich zurzeit sehr wohl fühle. Auch die Mischung aus Selbständigkeit, Verantwortung und Rückhalt im Team entspricht mir sehr.

Welche Tiere faszinieren Sie ganz besonders?

Es sind dies alle Tiere, die mindestens die Grösse eines Luchses haben. Tiere im Streichelzoo begeistern mich weniger, bei den Vögeln hängt es von ihrer Grösse ab - Bart- oder Gänsegeier finde ich sehr eindrücklich. Besonders faszinieren mich die Elche. Schon bald nach Beginn meiner Tätigkeit im Langenberg war ich hier für sie zuständig. Damals waren sie scheu und ängstlich und deshalb ziemlich aggressiv. Mich reizte die Herausforderung, ihnen die Aggressivität zu nehmen und ein Vertrauen zwischen ihnen und mir aufzubauen. Dieses Vertrauen habe ich in der Zwischenzeit bei vielen Tieren im Langenberg gewonnen.

Interviewerin: Sandra Papachristos